STAATLICHE SCHULE FÜR KRANKE NÜRNBERG-FÜRTH

Schule f. Kranke | Schnieglinger Str. 38 | 90419 Nürnberg
Stadt Nürnberg
Amt für Allgemeinbildende Schule
Frau D. Volland
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg

SchA
03. DEZ. 2021
☐ weiter an: .....
☐ Kopie an: .....
☐ Antwort z. Unterschr. für .....

-7. Feb. 2022

Nürnberg, den 01.12.2021

Namensgebung für die Schule für Kranke Nürnberg-Fürth
Anlagen

Sehr geehrte Frau Volland,

noch einmal wenden wir uns an Sie, um unserer Schule für Kranke einen neuen Namen zu geben.

Mittlerweile haben wir eine sehr geeignete Namenspatin gefunden: Frau Gertrud Steinl. Den beigelegten umfangreichen Unterlagen können Sie entnehmen, wie sie sich verdient gemacht hat. Neben dem Bundesverdienstkreuz wurde sie auch als Gerechte unter den Völkern geehrt. Es liegt auch eine schriftliche Erlaubnis der Rechtsnachfolgerin vor, den Namen zu verwenden.

Über einen positiven Bescheid würden wir uns sehr freuen und bitten um weitere Veranlassung.

Mit freundlichen Grüßen

T. vom Busch
Schulleiter

L. Gleuwitz
stellvertr. Schulleiterin

Schnieglinger Str. 38
90419 Nürnberg
Fon: 0911/33 28 53
Fax: 0911/33 73 18
Mail: verwaltung@sfk-nfue.de
www.sfk-nfue.de

Dr. Doris Katheder
Rednitzgrundweg 2
91154 Roth
Tel. 0170 8038 937

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich, Doris Katheder, als Rechtsnachfolgerin (Erbin) von Frau Gertrud Steinl, geb. 17.03.1922 in Graslitz, gest. 16.03.2020 in Nürnberg, mein ausdrückliches Einverständnis für die Umbenennung der bisherigen „Schule für Kranke“ in Nürnberg in „Gertrud-Steinl-Schule“.

Doris Katheder

Roth, 29. Oktober 2021



v.l.: Andreas Schmalcz, Steffen Hörtler, Måla Richard Šulko an der Mariensäule

Foto: Martin Zajac



P. Günther Ecklbauer bei der Ansprache.

Foto: Richard Šulko

Kaffeetrinken nach der Ankunft. Diese deutsch-tschechischen Maiandachten organisiert der „Bund der Deutschen in Böhmen, e.V." schon mehr als zwanzig Jahre. Immer abwechselnd in Plachtin, Preitenstein (Hrad Nečtiny), Deutsch Neustadl (Nové Městečko) oder Netschetin (Nečtiny) werden bei den Kapellen, Mariensäulen oder in der Kirche tschechische und deutsche Litaneien gesungen.

Måla Richard ersetzt den Bayerischen Ministerpräsidenten

Seitdem der P. Günther Ecklbauer, OMI aus Österreich die Verwaltung der Pfarrei in Manetin, zu der auch Netschetin gehört, übernahm, ließ er sich nie die Gelegenheit nehmen, dabei zu sein. Beim Gespräch vor der ersten Andacht an der Plachtiner Mariensäule bei den „Målas" sagte Steffen Hörtler zu ihm: „Heute würde ich normalerweise den Bayerischen Ministerpräsidenten in unseren Reihen begrüßen, heute begrüße ich den Richard hier!" Gemeinsam legte er dann mit Andreas Schmalcz einen Kranz an der Muttergottes-Säule nieder, mit der Inschrift: „In Verbundenheit und Liebe zur Heimat – Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Bayern". Der Verlauf der Andachten ist immer ähnlich. Nach einer Strophe eines Marienliedes in Tschechisch folgt die Begrüßung durch den Pfarrer, der auch Texte zum Nachdenken mitbringt. Dann folgt die „Lauretanische Litanei" in Tschechisch, vorgetragen vom Måla Richard Šulko. Zum Abschluss des tschechischen Teiles folgt wieder ein tschechisches Marienlied. Der zweite, deutsche Teil, ist dann ähnlich aufgebaut.



In der Kirche.

Foto: Richard Šulko

Eine besondere heilige Messe

Nach Plachtin kam Netschetin und die St. Jakobus-Kirche an die Reihe. Weil noch eine Stunde Zeit war, lud der Måla Richard die besonderen Gäste zum Mittagessen in die Gaststätte „Am Rathaus" ein. Wegen Corona-Maßnahmen musste man draußen im „Biergarten" bei starkem Wind das Mittagessen einnehmen, aber nur die Tatsache, dass man die Grenzen überhaupt mit einem geringen Aufwand überschreiten und außerdem noch etwas essen kann, ist schon nach mehr als einem Jahr Corona-Pandemie ein Wunder! Nach der Maiandacht in der Kirche folgte ein besonderer Gottesdienst. Eine Taufe stand an diesem Pfingstsamstag auf dem Programm. Weil in Netschetin die Gottesdienste am Samstag stattfinden und zwar mit Sonntagstexten, war das auch etwas anderes. Schade nur, dass die Orgel wegen überhitztem Motor nicht funktionierte. „Da müsst ihr noch einmal kommen!" verabschiedete sich der Vorsitzende Måla Richard von den besonderen Gästen aus Deutschland.

Gertrud Steinl – eine Heldin aus Graslitz

Text: Dr. Petr Rojík

Als ich im vorigen Jahr den Brief aus Deutschland von Frau Dr.phil. Doris Katheder erhalten hatte, erschrak und staunte ich zugleich. Der Brief enthielt die Nachricht vom Ableben der in Graslitz geborenen Frau Gertrud Steinl. Ich weiß nicht wie es Ihnen geht, aber ich hatte weder von Frau Dr. Katheder noch von Frau Steinl zuvor etwas gehört. Und jetzt, liebe Leser, zeigt es sich, dass wir eine Heldin haben, deren Geschichte einen Spielfilm wert wäre. Beurteilen Sie selbst.

Gertrud Steinl wurde am 17. März 1922 in Graslitz geboren. Sie war Tochter des Geschäftsmanns Anton Wenzel Steinl und Julia Steinl, geb. Fischer. Wie die Mehrheit der damaligen Stadtbewohner war Familie Steinl deutschstämmig und sie bekannte sich zur römisch-katholischen Kirche.



Gertrud Steinl im Jahr 1937



Familie Steinl

Gertrud absolvierte das deutsche staatliche Realgymnasium in Graslitz, die Sprachschule in Chotieschau bei Pilsen (heute Chotěšov) und die Deutschen Handelsakademien in Karlsbad und anschließend in Prag, wo sie am 23. Juni 1942 das Abitur ablegte. Sie meldete sich dann zum Wirtschaftsstudium, aber statt des Studiums berief sie der Reichsarbeitsdienst zum Arbeitseinsatz ein.

Gertrud trat am 1. November 1942 bei der Erdöl- und Gasgesellschaft Karpatenöl in Stryj an, das sich auf dem von den Deutschen besetzten polnischen Gebiet in den Karpaten (heutzutage ist Stryj Teil von der Ukraine) befand. Sie arbeitete dort bis zum 31.5.1944 als Handelsassistentin. In einer rauen Umwelt trug sie Sorge für Verwaltung, Personal, Küche, Lager, Wagenpark und die Datscha (Firmenlandsitz) an der ungarischen Grenze. Im Zusammenhang mit dem Lauf der Kriegsfront kehrte sie nach Graslitz zurück. Hier arbeitete sie vom 1.9.1944 bis Anfang April 1946 als Sekretärin des technischen Leiters bei der Zweigstelle der AEG Apparatefabriken Treptow. In dieser Firma wurden Zündanlagen für Waffen V2 erzeugt.

Bei der Vertreibung im April 1946 wurde Gertrud Steinl aus ihrem Geburtsort in Graslitz verwiesen und in die amerikanische Zone in Deutschland vertrieben. Nach der Erwerbung des Hauptwohnsitzes in Nürnberg arbeitete sie als Stenotypistin in der Auslandsabteilung des Internationalen Militärtribunals. Ab Ende Januar 1949 setzte sie die gleiche Arbeit für Board of Review, OMGUS, fort. Später wurde sie Vertreterin der Geschäftsführerin und auf diesem Posten verblieb sie auch in der Nachfolgeorganisation - U. S. Court od Restitution Appeals (1.6.1949 - 6.8.1955). Später vertrat sie den Geschäftsführer beim Senat des Höchsten Berufungsgerichtes in Nürnberg (7.8.1955 - 1.11.1961). Vor dem Abgang in den Ruhestand arbeitete sie in der Kommunalpolitik der Stadt.

Sie starb am 16.3.2020 in Nürnberg im Alter von 98 Jahren.

Zeugenaussage der geretteten Sarah Schlomi

Sarah Schlomi (geb. 1924), geborene Stella Fröhlich, war Jüdin aus dem ukrainischen (früher polnischen) Lemberg/Lwiw. Vor der Errichtung des Ghettos floh sie nach Sombor/Sambir und nach Stryj, wo sie sich unter einem falschen Namen verbarg. Sie überlebte als einzige der von den Nationalsozialisten ermordeten Familie. Gertrud Steinl nahm sie in die Arbeit in der Raffinerie auf und wurde ihre Vorgesetzte. Das Verhalten von Gertrud auch zu anderen Arbeitnehmern war außerordentlich menschlich. Sarah hatte sich Gertrud anvertraut, dass sie Jüdin ist, und Gertrud half ihr, sich einen Unterschlupf und falsche Dokumente auf den Namen Jadwiga Kamianka zu beschaffen. Später gelang es ihr, Sarah/Stella/Jadwiga bei einer abenteuerlichen Fahrt mit dem Militärzug nach Berlin und anschließend zu ihren Eltern nach Graslitz einzuschmuggeln. Aus Vorsicht verriet sie ihren Eltern nicht, dass sie eine Jüdin mitgebracht hatte, aber mit der Zeit erahnten sie das. Die Eltern nahmen Sarah als Dienstmädchen auf und sie verhielten sich zu ihr so gut, „als ob sie ihre eigene Tochter wäre." Nach dem Verbot Dienstmädchen einzustellen, trat Sarah/Stella/Jadwiga die Arbeit in einer Graslitzer Fabrik an, sie durfte jedoch weiterhin bei Steinls wohnen.

Sarah hatte in Polen einen Partner, Chaim/Imek, der bis zum Kriegsende unentdeckt unter einem falschen Namen in Stryj verblieb, aber einige Male reiste er auch nach



v.l. Gertrud Steinl, Stella Shlomi, Imek Shlomi

Graslitz. Nach dem Krieg heiratete Sarah Chaim und nahm seinen Familiennamen Shlomi an. Das Ehepaar zog nach Tel Aviv um, aber sie blieben mit Gertrud Steinl in engem Kontakt bis zu ihrem Tod 2014.
Sarah/Stella/Jadwiga, die 1944 als polnische Emigrantin nach Graslitz gekommen war, sagte vor den israelischen Behörden aus: „Obwohl ich als damalige Polin eine verkleinerte Zuteilung von Lebensmittelmarken erhalten hatte, durfte ich vom ersten Tag an am gemeinsamen Familientisch essen. Ich muss sagen, dass man mich wie eine eigene Tochter aufgenommen hatte. Nach Graslitz kam ich krank, völlig erschöpft und völlig ohne Mittel. Während meiner Krankheit kümmerte sich Frau Steinl fürsorglich um mich. Als ich Graslitz verließ, war ich gut ernährt, sehr gut gekleidet und Frau Steinl gab mir sogar eine Brautausstattung mit. Das Ehepaar Steinl erlebte wegen meiner Aufnahme in der Familie oft Unannehmlichkeiten und große Streitigkeiten mit den zuständigen politischen Ämtern, aber es gelang ihnen immer, mich vor den Eingriffen der nazistischen Organe zu beschützen."
Über Gertrud sagte sie aus: „Frau Steinl half mir unzählige Male und sie stand mir bei in gefährlichen Situationen, ohne dass sie irgendwann Gegenleistung erhalten, oder etwas verlangt hätte." Sie half auch anderen Juden in Notsituationen."

Ankündigung der Botschaft des Staates Israel
Yad Vashem, die israelische Behörde für Verewigung des Gedächtnisses der Märtyrer und Helden in Jerusalem, reihte am 4. 9. 1979 Gertrud Steinl unter der Nummer 1618 in die Liste der „Gerechten unter den Völkern" ein. Der Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern" ist die höchste Auszeichnung, die der israelische Staat Menschen anderer als der jüdischen Nationalität verleihen kann. Im Auftrag von Yad Vashem zeichnete der Botschafter des Staates Israel Yohanan Meroz am 22. Oktober 1980 in Bonn mit einer Medaille und Urkunde diejenigen Deutschen aus, die in unmenschlichen Zeiten unter Einsatz des eigenen Lebens den jüdischen Bürgern geholfen hatten. Steinl war, so heißt es, die letzte noch lebende Deutsche, die diese Auszeichnung erhielt.
In der Begründung heißt es: „Gertrud Steinl, Sudetendeutsche, arbeitete als Meisterin bei der Karpatenöl AG in der polnischen Stadt Stryj. Ihre Beziehung zu den Arbeitnehmern war freundlich und menschlich. Als sich ihr eine angeblich polnische Frau anvertraut hatte, dass sie Jüdin ist, kümmerte sich Steinl um sie und unterzog sich der ganzen Mühe, ihr einen Unterschlupf zu verschaffen. Sie brachte diese Arbeitnehmerin – Sarah Schlomi, geb. Fröhlich – zu ihren Eltern nach Graslitz, aber sie verriet ihnen deren jüdischen Ursprung nicht. Schlomi blieb bei ihnen von 1943 bis zum Kriegsende. Zuerst arbeitete sie im Haushalt als Dienstmädchen, und später in einer Munitionsfabrik."
Nach dem alten jüdischen Sprichwort „Wer ein einziges menschliches Leben rettet, rettet die ganze Welt" wurden die eingegangenen Anträge und Empfehlungen für Yad Vashem gründlich überprüft. Unter ungefähr 1500 Menschen, die bisher den Titel „Gerechter unter den Völkern"erhalten haben, sind mehr als 100 Deutsche. Alle, die diese Auszeichnung erhalten haben, haben das Recht, einen Baum in der Allee der Gerechten in Jerusalem zu pflanzen.

Was verriet Gertrud Steinl selbst?
„Es war eine beträchtliche Portion Furchtlosigkeit und Mut notwendig. Nur so war das möglich. Manchmal war ich von mir selbst überrascht, aber erst nachträglich. Ich fühlte mich nicht als Heldin, obwohl ich eine war. Ich bin wie ein Kaktus, nach außen stachelig, aber innerlich weich."



Gertrud Steinl wird 2019 in Nürnberg das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland von der Staatssekretärin Anna Stolz und dem Oberbürgermeister Ulrich Maly verliehen.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ist die einzige allgemeine Verdienstauszeichnung in Deutschland und damit die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht.

Liebe Leser, auf den Brief vom vorigen Jahr von Dr. Doris Katheder mußte ich einfach reagieren. Dank unseres Kulturverbandes in der ČR, der Ortsgruppe Graslitz, finden Sie jetzt unterhalb der Neruda-Straße, neben dem jüdischen Denkmal, eine Gedenktafel, die der gebürtigen Graslitzer Landsmännin Gertrud Steinl gewidmet wurde. Herzlicher Dank für die Zusammenarbeit gebührt der Stadtverwaldtung Graslitz, dem Dipl. Ing. Pavel Palůch und dem Verein der Freunde der Stadt Graslitz.

Die biographischen Daten setzte ich aufgrund folgender Dokumente zusammen: eigener Lebenslauf von Gertrud Steinl, ausgefertigt in Nürnberg am 20. Oktober 1961, Zeugenaussage der geretteten Jüdin Sarah Schlomi, Yad Vashem: Liste der „Gerechten unter den Völkern", Ankündigung der Botschaft des Staates Israel aus dem 22.10.1980, Interview mit Gertrud Steinl geführt am 6.3.2013 von Dr. Doris Katheder und Annemarie Rufer.

The Righteous Among the Nations Database

Search | Righteous only | Search

Steinl Gertrud

Steinl Gertrud

Family Name	Steinl
First Name	Gertrud
Fate	survived
Nationality	GERMANY
Gender	Female
Date of Recognition	04/09/1979
Commemorate	Wall of Honor
Ceremony in Yad Vashem	No
File number	M.31.2/1618

Steinl, Gertrud

Gertrud Steinl, a Sudeten German, worked as an overseer at the Carpathian Oil Company in the Polish town of Stryj. Her attitude to the employees was warm and humane. When one of her supposedly Polish workers confided in her and told her that she was Jewish, Steinl became very concerned and made every effort to find her a hiding place. She sent the worker – Sarah Shlomi (née Fröhlich) – to her parents in Graslitz in the Sudetenland, but she did not tell them that Sarah was Jewish. Sarah lived with them from 1943 until the end of the war, working at first as a housemaid and later at an ammunition factory.
On September 4, 1979, Yad Vashem recognized Gertrud Steinl as Righteous Among the Nations.

Rescue | Rescued Persons

Place during the war	Stryj, Stryj, Stanislawow, Poland
Rescue mode	Arranging shelter

Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus

PRESSESTELLE

PRESSEMITTEILUNG xxx/2019 5. April 2019

„Ihr Mut und ihre Selbstlosigkeit sind Vorbild für uns"

Kultusstaatssekretärin Anna Stolz händigt Gertrud Steinl das Bundesverdienstkreuz am Bande aus

NÜRNBERG. „Durch ihr mutiges, beherztes Handeln hat Gertrud Steinl während der Zeit des Dritten Reiches eine jüdische Mitbürgerin vor Verfolgung bewahrt und dabei auch ihr eigenes Leben riskiert. Ihr Mut, ihr couragierter Einsatz für ihre Überzeugung und ihre Selbstlosigkeit sind Vorbild für unser eigenes Handeln", betonte Kultusstaatssekretärin Anna Stolz in Nürnberg bei der Aushändigung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Gertrud Steinl. Der Orden wurde Steinl als „Unbesungene Heldin" in Würdigung ihres mutigen und solidarischen Handelns verliehen. Staatssekretärin Anna Stolz überreichte ihr die Auszeichnung im Beisein von Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und weiteren Wegbegleitern.

Gertrud Steinl hat in den letzten Kriegsjahren unter großem persönlichen Risiko eine ihrer Mitarbeiterinnen bei der polnischen Karpaten-Öl AG, die ihr anvertraut hatte, dass sie Jüdin sei, bei ihren Eltern im Sudetenland versteckt. 1979 erkannte Yad Vashem Gertrud Steinl als „Gerechte unter den Völkern" an.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ist die einzige allgemeine Verdienstauszeichnung in Deutschland und damit die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht.

Carolin Völk, 089-2186 2526

Günther Schuster, Leiter der Pressestelle und Pressesprecher
Elena Schedlbauer, Stellv. Pressesprecherin

Salvatorstraße 2 · 80333 München
E-Mail: presse@stmuk.bayern.de
Internet: www.km.bayern.de
Sekretariat: Tel. 089-2186 2106; Telefax: 089-2186 2881

Ausschnitt aus " Aufbau", New York, Freitag, 31. Oktober 1980

Israels Botschafter ehrt elf deutsche "Gerechte"

Der Arzt Dr. Rudolf Bertram hat in einem Krankenhaus in Gelsenkirchen zahlreiche schwerverletzte jüdische Zwangsarbeiterinnen aufopfernd versorgt und eine Jüdin, der ein Bein amputiert worden war, vor der Gestapo versteckt und so gerettet. Frau Gertrud Steinl hat in der CSSR eine junge Jüdin in ihr Haus aufgenommen und verhindert, dass die Gestapo sie fand. Frau Else Rouge hat im Ruhrgebiet ein jüdisches Ehepaar mehr als eineinhalb Jahre lang bei sich aufgenommen und bis zur Befreiung durch US-Truppen verborgen.

Das Ehepaar Eva und Johannes de Lattré hat im Ruhrgebiet drei jüdische Ehepaare zuerst bei sich aufgenommen und später in die Niederlande in Sicherheit gebracht. Georg Hammer und seine Tochter Gertrud haben zusammen mit dem Ehepaar Frieda und Mathias Müller dafür gesorgt, dass ein Vater und dessen beide Töchter solange vor der Gestapo versteckt werden konnten, bis amerikanische Truppen das Dörfchen Ziegelhausen bei Mannheim befreiten. Das Ehepaar Hedwig und Otto Hafner hat zahlreiche Juden monatelang versteckt und mit Lebensmitteln versorgt, sodass sie nicht deportiert wurden.

Diese elf "Gerechten unter den Völkern" haben seit dem 22. Oktober 1980 das Recht, an der Allee der Gerechten im Yad Vashem einen Baum zu pflanzen. Ausserdem wurde ihnen — einigen postum — die Medaille der Gerechten überreicht.

Als der Botschafter des Staates Israel, Yohanan Meroz, in seiner Residenz in Bonn Urkunden und Medaillen überreichte, sagte er, es gehöre zu den bewegendsten Augenblicken eines israelischen Botschafters in der Bundesrepublik Deutschland, Menschen ehren zu dürfen, "die unter Einsatz ihres Lebens jüdischen Bürgern in Zeiten der Unmenschlichkeit geholfen haben".

Die Kommission im Yad Vashem, die darüber entscheidet, wer Juden gerettet hat, konnte bisher etwa 1.500 Menschen in aller Welt finden. Unter ihnen sind mehr als einhundert Deutsche.

not darken the truth of the second.

Editorial in
"The New York Times"

schen Generation dieses Landes neuen Anhang gewinnt.

Die Feierlichkeiten beginnen mit einem Galabankett im New Yorker Hotel Waldorf Astoria am 22. November; dann folgt ein akademisch gehaltenes Symposium. Kaplans bedeutendstes Werk "Judaism as a Civilisation" wird anlässlich der Hundertjahrfeier neu aufgelegt werden. Höhepunkt aller Veranstaltungen wird die Geburtsfeier selber sein, am 11. Juni nächsten Jahres, dem Tag, an dem der kürzlich aus Israel nach New York zurückgekehrte Rabbiner seinen "rundesten" aller Geburtstage feiern wird.

Richard Yaffe

gestellte unbedingt vor Ablauf der Frist am 30. November 1980 einzureichen, wäre es empfehlenswert, dass Petitionen an den deutschen Arbeitsminister gerichtet werden mit der Aufforderung, im Sinne der Gerechtigkeit und Gleichbehandlung, durch eine Ausführungsverordnung die Nachentrichtung von Beiträgen für amerikanische Ausbildungsgeschädigte (wie für solche in Israel und anderswo) unter Zugrundelegung der Beitragswerte des Jahres 1957 anstatt des Jahres 1973 zu gewähren.

Das Schreiben ist zu richten:

For those who are not comfortable writing in English, please address the German Minister of Labor, urging him, in the spirit of justice and equality of treatment, to grant U.S. educationally disadvantaged persons by executive order the right to make contributions according to the calculation base for the year 1957 (as in Israel and elsewhere) instead of the year 1973. The letter is to be addressed: An den Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Herbert Ehrenberg, Postfach, 53 Bonn/West Germany.

M.H.

um Karl Koepckes

und nie- Freund läum von er Nord- Lufthansa als Pres- hef dieser kanischen Luftfahrt- an deren Zeit einer dazu mit achkriegs- astet war, tablierten indischen spektablen dem inter- markt zu igkeit. Es Fleiss und wenn man soll, dass Köpfe be- nis zu er- nicht ver- e, fast von mehr als Entwick- st.

rger hatte sonderlich eines ame- deutsche gelernt, — r, in ihm Land zu hne und patriierung

einen ersten deutschen Job, beim amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg und spann dabei die Fäden, die ihm wenig später zum Einwanderungsvisum nach USA verhalfen. Zuerst in verschiedenen Berufen tätig, wie das ein Einwanderungsschicksal gewöhnlich mit sich bringt, stiess er endlich zur Lufthansa — und blieb dabei.

Es war primär Karl Koepcke zu verdanken, dass diese deutsche Luftlinie gute Beziehungen zum "American Jewish Committee" herstellen konnte; es war Karl Koepcke, der den Kampf gegen die umstrittene "alte" Fassung der Oberammergauer Passionsspiele aufnahm, mit der These, dass Lufthansa sich weigere, für einen antisemitisch getönten Text zu werben, und es war zum grossen Teil Karl Koepcke zu verdanken, dass dieser Kampf immerhin mit einem (freilich nicht restlos befriedigenden) Teilerfolg endete. Und es war Karl Koepcke, der als Pionier zu den guten Beziehungen des "Aufbau" mit der Lufthansa wirkte und bis zum heutigen Tage und hoffentlich noch auf lange Zeit diese freundschaftlichen Beziehungen pflegt und festigt.

Wem soll man ein Loblied singen, wenn nicht seinen Freunden? Und wer unter unseren Freunden verdient ein solches Loblied mehr als "unser" Karl Koepcke?

HLSt.

Israels Botschafter ehrt elf deutsche "Gerechte"

Aufbau New York 31.10.80

Der Arzt Dr. Rudolf Bertram hat in einem Krankenhaus in Gelsenkirchen zahlreiche schwerverletzte jüdische Zwangsarbeiterinnen aufopfernd versorgt und eine Jüdin, der ein Bein amputiert worden war, vor der Gestapo versteckt und so gerettet. Frau Gertrud Steinl hat in der CSSR eine junge Jüdin in ihr Haus aufgenommen und verhindert, dass die Gestapo sie fand. Frau Else Rouge hat im Ruhrgebiet ein jüdisches Ehepaar mehr als eineinhalb Jahre lang bei sich aufgenommen und bis zur Befreiung durch US-Truppen verborgen.

Das Ehepaar Eva und Johannes de Lattre hat im Ruhrgebiet drei jüdische Ehepaare zuerst bei sich aufgenommen und später in die Niederlande in Sicherheit gebracht. Georg Hammer und seine Tochter Gertrud haben zusammen mit dem Ehepaar Frieda und Mathias Müller dafür gesorgt, dass ein Vater und dessen beide Töchter solange vor der Gestapo versteckt werden konnten, bis amerikanische Truppen das Dörfchen Ziegelhausen bei Mannheim befreiten. Das Ehepaar Hedwig und Otto Hafner hat zahlreiche Juden monatelang versteckt und mit Lebensmitteln versorgt, sodass sie nicht deportiert wurden.

Diese elf "Gerechten unter den Völkern" haben seit dem 22. Oktober 1980 das Recht, an der Allee der Gerechten im Yad Vashem einen Baum zu pflanzen. Ausserdem wurde ihnen — einigen postum — die Medaille der Gerechten überreicht.

Als der Botschafter des Staates Israel, Yohanan Meroz, in seiner Residenz in Bonn Urkunden und Medaillen überreichte, sagte er, es gehöre zu den bewegendsten Augenblicken eines israelischen Botschafters in der Bundesrepublik Deutschland, Menschen ehren zu dürfen, "die unter Einsatz ihres Lebens jüdischen Bürgern in Zeiten der Unmenschlichkeit geholfen haben".

Die Kommission im Yad Vashem, die darüber entscheidet, wer Juden gerettet hat, konnte bisher etwa 1.500 Menschen in aller Welt finden. Unter ihnen sind mehr als einhundert Deutsche.

H.L. (Köln)

Briefe Baargelds gesucht

Wer hat Briefe des Dadaisten Johannes Theodor Baargeld? Der Biograph Baargelds, der Kölner Kunstkritiker Walter Vitt, ein geschätzter Mitarbeiter des "Aufbau", sucht für den dokumentarischen Teil einer geplanten neuen Baargeld-Publikation Briefe, die Dr. Alfred Grutenwald, genannt Baargeld, in den zehner und zwanziger Jahren an Freunde und Bekannte richtete. Auch solche Briefe werden gesucht, die Baargeld unter seinem weiteren Pseudonym (er nannte sich auch "Jesaias") geschrieben hat. Zuschriften sind zu richten an: Walter Vitt, Materniusstrasse 29, D-5000 Köln 1.

Gruss an Arthur Steiner

Im vorigen "Aufbau" wurde gemeldet, dass unser Kollege Arthur Steiner, ehemaliger "Aufbau"-Mitarbeiter, in Wien verstorben sei. Ein sehr irdisch klingender Telefonanruf von ihm selber, vorübergehend in New York, belehrte uns erfreulicherweise eines Besseren. Ein an ihn in Wien gerichteter Brief war zurückgekommen von der österreichischen Post mit dem Stempel "deceased" versehen; unser Fehlschluss war also verzeihlich. Man soll halt keinem Gummistempel vertrauen.

H. OPPENHEIMER CO.
PRIME MEATS
— CUSTOM CUT —
Fine Provisions and Poultry
2606 BROADWAY
Betw. 98th & 99th Sts.
Tel. 212-662-0246, 662-0690

TIP-TOP
155 West 72nd Street, New York
MEN'S SHOES • WOMEN'S SHOES
Over 20-Page Illustr. Catalogue on Request

Hochzeit? Goldene Hochzeit? Verlobung?
Geschäftsjubiläum? Bar Mitzvah?

AUFBAU
A Division of the New World Club, Inc.
2121 Broadway, New York, N.Y. 10023
Phone: (873-7400)
Cable Address: Aufbau New York

Hans Sternitz ..... Editor
Tina Von Eckardt .. Associate Editor
Assistant Editors
Robert Breuer, Music and Ballet
Gert Niers, News and Literature
Jenny Podinger, Women's Page, Radio/TV
Richard Yaffe, United Nations and Israel
Ludwig Wronkow, Consulting Editor

Henry Wahrburg ... Comptroller
Carol Stuart ..... Circulation Manager

Jerry A. Brunell ..... President and Publisher
Werner A. Stein ..... Treasurer & Chairman, "Aufbau" Committee
Walter J. Braun, Werner M. Goldsmith,

STADT NÜRNBERG

Rettungsaktion auf dem Dach



GERETTET: ein 16jähriger Schüler, Sohn eines US-Soldaten, wollte gestern nachmittag in der Pastoriusstraße von einem Hausdach springen. Noch bevor die Feuerwehr am Einsatzort war, hatten drei Amerikaner und ein Polizist den Jugendlichen überwältigt. Auf einen Rettungsschlitten geschnallt, wurde er über die Drehleiter

Der israelische Staat dankte Gertrud Steinl für ihre Hilfsbereitschaft während des „Dritten Reiches"

Jüdin überlebte unter falschem Namen

Sarah Shlomi fand im Haus der deutschen Familie Unterschlupf — Vier Jahre in ständiger Lebensgefahr

„Ich hab' halt geholfen, soweit ich die Möglichkeit dazu hatte."

Die Nürnbergerin Gertrud Steinl ist zurückhaltend, wenn sie ihr Verhalten im Dritten Reich schildern soll.

Der israelische Staat aber ehrte sie jetzt mit der höchsten Auszeichnung, die an Nichtjuden vergeben wird. Gertrud Steinl versteckte während des Krieges vier Jahre lang eine Jüdin unter falschem Namen im Haus ihrer Familie. Sarah Shlomi, die seit langem in Tel Aviv lebt, verdankt der heute 58jährigen ihr Leben.

Der israelische Botschafter in Bonn, Yohanan Meroz, übergab die Medaille „Gerechte der Völker" an elf Deutsche, von denen nur vier noch leben. Lange vor diesem feierlichen Akt forschte eine israelische Behörde gründlich nach und überprüfte die Aussagen der geretteten Juden.

Auch Sarah Shlomi gab ihre Erlebnisse zu Protokoll: „Frau Steinl hat mir unzählige Male in gefährlichen Situationen beigestanden und geholfen, ohne dafür jemals einen Gegenwert erhalten oder verlangt zu haben."

Die Jüdin war 1942 aus ihrem Heimatort in Polen nach Stryj (ebenfalls Polen) geflüchtet, nachdem ihre ganze Familie von den Nazis ausgerottet worden war. Dort arbeitete sie in einer Erdölfirma unter deutscher Leitung, wo Gertrud Steinl in der kaufmännischen Direktion eingesetzt war. Sarah Shlomi sagte aus: „Als ich Frau Steinl erzählte, daß ich Jüdin bin, wurde sie nur umso fürsorglicher und versuchte, ein Versteck für mich zu finden."

Die Deutsche half auch anderen, von den



Israels Botschafter Yohanan Meroz überreicht Gertrud Steinl in Bonn die Medaille „Gerechte der Völker". Foto: dpa

Nazis bedrohten Arbeitern. Sie erinnert sich: „Für die sogenannten Fremdarbeiter bedeutete damals der Arbeitsplatz zumindest vorläufiges Überleben. Wenn ich konnte, ließ ich ihnen Lebensmittel und Medikamente zukommen." Dabei war immer klar, daß diese Unterstützung die wenigsten vor der Deportation und damit vor der Vernichtung bewahrte. Doch „das Gefühl, daß sie nicht ganz verlassen sind", konnte sie vermitteln.

Ende 1943 brachte Gertrud Steinl ihren Schützling zu ihren Eltern nach Graslitz, das heute in der Tschechoslowakei liegt. Die Jüdin wurde unter dem Namen Jadwiga Kamianka wie eine Tochter aufgenommen. Die zwei jungen Frauen trugen die Verantwortung für die lebensgefährliche Aktion alleine, niemand wußte von der jüdischen Herkunft der Polin.

Obwohl Gertrud Steinl in den 34 Jahren nach Kriegsende vieles vergessen hat, die Schrecken der Hausdurchsuchungen haben sich eingeprägt. „Als Ausländerin wurde Sarah Shlomi von der Polizei überwacht und wir hatten furchtbare Angst, uns durch ein unbedachtes Wort zu verraten", berichtet sie. Die nervliche Belastung ertrugen sie in der Hoffnung auf den Zusammenbruch des „Dritten Reiches". Als die Amerikaner einmarschierten, konnten sich die beiden nicht mehr überschwenglich freuen. Gertrud Steinl: „Ich glaube, wir waren ganz still."

Die Verbindung nach Tel Aviv ist nie abgerissen. Sarah Shlomi besuchte ihre Freundin bereits zweimal in Nürnberg, wo sie sich nach dem Krieg niedergelassen hatte. Wenn Gertrud Steinl das nächste Mal nach Israel reist, wird sie in der „Allee der Gerechten" in Jerusalem einen Baum pflanzen. Diese Ehre erweist ihr der jüdische Staat als Trägerin der Medaille.

C.S.

BOTSCHAFT DES STAATES ISRAEL

שגרירות ישראל

Bonn-Bad Godesberg, im Oktober 1980

Am Mittwoch, dem 22. Oktober 1980, 15.30 Uhr, ehrt der Botschafter des Staates Israel, Yohanan Meroz, im Rahmen einer Feierstunde Deutsche, die unter Einsatz ihres Lebens jüdischen Bürgern in Zeiten der Unmenschlichkeit geholfen haben. Im Auftrag von Yad Vashem, der Behörde zur Verewigung des Andenkens an die Märtyrer und Helden in Jerusalem, wird er den folgenden Medaillen und Ehrenurkunden überreichen:

Hedwig und Otto Hafner

Georg Hammer (posthum) und seiner Tochter Gertrud Hammer

- die Ehrung wird Frau Gertrud Hammer entgegennehmen

Frieda und Mathias Müller (posthum)

- die Ehrung werden die Söhne Kurt und Walter Müller entgegennehmen

Eva und Johannes de Lattré (posthum)

- die Ehrung wird die Tochter, Frau Lilly de Lattré, entgegennehmen

Else Rouge

Gertrud Steinl

Dr. med. Rudolf Bertram (posthum)

- die Ehrung wird seine Gattin, Frau Dr. med. Margot Bertram, entgegennehmen.

Nach dem alten jüdischen Grundsatz "Wer ein Menschenleben rettet, rettet eine ganze Welt" wurden im Laufe der Jahre die zahlreich eingegangenen Anträge und Empfehlungen bei Yad Vashem auf das sorgfältigste geprüft. Unter den etwa 1500 Menschen, die bis heute den Ehrentitel "Gerechte der Völker" erhielten - die höchste Auszeichnung, die der israelische Staat an Nicht-Juden vergeben kann - befinden sich mehr als 100 Deutsche. Alle, die eine Auszeichnung erhielten, haben das Recht, in der "Allee der Gerechten" in Jerusalem einen Baum zu pflanzen.

Simrockallee 2 · 5300 Bonn 2 · Tel. 0 22 21 / 823-1

Frau Gertrud Steinl

- Medaille und Ehrenurkunde -

Aus der Zeugenaussage der Geretteten, Sarah Shlomi:

Ich stamme aus Lwov (Lemberg/Polen). Bevor das Ghetto entstand, flüchtete ich nach Sambor (Polen). Von 1942 bis 1943 wohnte ich in der Stadt Stryjs (ebenfalls Polen) unter falschem Namen. Ich war damals schon verheiratet. Ich arbeitete in der Zweigniederlassung einer deutschen Firma und Frau Steinl war meine Chefin. Ihr Verhalten den Arbeitern gegenüber war überaus menschlich. Als ich ihr erzählte, daß ich Jüdin bin, wurde sie nur umso fürsorglicher und versuchte, ein Versteck für mich zu finden. - Sie brachte mich zu ihren Eltern nach Graslitz (heute Tschechoslowakei). Das war Ende 1943. Ihren Eltern sagte sie nicht, daß ich Jüdin bin. Sie nahmen mich bei sich auf, und ich arbeitete bei ihnen als Hausmädchen. Frau Steinls Eltern waren sehr gut zu mir und behandelten mich wie eine Tochter. Als es verboten wurde, Hausangestellte zu beschäftigen, nahm ich Arbeit in einer Fabrik an, aber ich konnte weiterhin bei ihnen wohnen.

Mein Mann Chaim blieb unter falschem Namen und ohne als Jude entdeckt zu werden bis Ende des Krieges in Stryjs. Er besuchte mich oft in Graslitz und kann Frau Steinls Hilfe und Haltung bezeugen. Sie hat mir unzählige Male in gefährlichen Situationen beigestanden und geholfen, ohne dafür jemals einen Gegenwert erhalten oder verlangt zu haben. Ich kann weiterhin bezeugen, daß sie auch noch anderen Juden in ähnlichen Notsituationen geholfen hat.



Rede Steinl Beisetzung

Gertrud Steinl wurde am 17. März 1922 in Graslitz im Sudetenland als einziges Kind der Eheleute Anton und Julia Steinl geboren.
Der Vater betrieb einen Textilhandel. Möglich, dass Gertrud hier Zug um Zug hätte einsteigen sollen, erste Kontakte zu Geschäftspartnern des Vaters in die Schweiz waren wohl geknüpft. Ein Studium an der Handelakademie in Prag mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Englisch legen dies nahe.
Der Krieg veränderte diese Perspektiven. Gertrud Steinl wurde zum Reichsarbeitsdienst einberufen. Über einen Vetter kam sie nach Stryje, einer Kleinstadt in den Karpaten, damals in Polen gelegen. Die dort lebenden rund 12.000 Juden waren ihres Lebens nicht mehr sicher.
Gertrud Steinl leistete ihren Einsatz im Geschäftsbereich der Firma Karpaten-Öl, einer von den Deutschen besetzten Raffinerie. Dort wurde ihr eines Tages eine junge Frau vorgestellt, die anfragte, ob man nicht Arbeit z. B. in der Küche für sie habe. Frau Steinl vermittelte ihr eine solche Tätigkeit dort. Nach und nach vertraute die junge Frau mit dem Namen Stella (Sarah) Shlomi, geborene Fröhlich, ihr an, dass sie Jüdin sei und ihre Ermordung befürchten müsse. In ihren Aussagen gegenüber der Gedenkstätte Yad Vashem gab sie später an, Frau Steinl habe eine „warme und menschliche Einstellung gegenüber ihren Arbeiterinnen gezeigt".
Mit Kriegsfortgang mussten die Deutschen die besetzten Gebiete räumen. Gertrud Steinl besorgte Stella Shlomi einen falschen Pass und beschloss, sie mit nach Hause nach Graslitz in ihr Elternhaus zu nehmen. Die Rückfahrt mit der Eisenbahn schildert sie später wegen der dort durchgeführten Kontrollen als lebensbedrohlich für sie beide.
Stella wird als eine Art Haushaltshilfe im Steinl-Haushalt aufgenommen. Gertrud schilderte oft, dass ihre Eltern sie wie eine zweite Tochter behandelten, die Mahlzeiten nahm man wie selbstverständlich am gleichen Tisch ein. Wohl wissend, dass sie mit dieser Aktion auch ihre Eltern in höchste Gefahr brachte, ging irgendwie „alles gut". Stella überlebte. Sie wanderte nach dem Krieg nach Israel aus und lebte mit ihrem Mann Imek in Tel Aviv. Ein lebenslanges Band der Freundschaft mit gegenseitigen Besuchen, Briefen und regelmäßigen Telefonaten verband die drei bis zum Tod von Stella und Imek (2014).

Auch Gertrud Steinl und ihre Eltern mussten zwangsweise ihre Heimat verlassen und kamen über Neustadt/Aisch nach Nürnberg, wo eine Tante ein Hutmachergeschäft betrieb und erste Brücken für die neue „Heimat" schlug.
Sie vermittelte Gertrud eine erste Stelle am neu gegründeten Court of Restitution appeals in der Fürther Straße, einem von den Amerikanern initiierten Gerichtshof, der für die Rückerstattung unrechtmäßig erworbenen arisierten Eigentums zuständig war. Nach anfänglich großen Bedenken, ob sie den Anforderungen dieser Stelle gerecht werden könne, sagte sie zu und blühte regelrecht auf im Kontakt mit den dort tätigen Menschen. Ein Richter – ein Engländer wollte sie unbedingt nach London abwerben. Die Verpflichtung, ihre Eltern nicht im Stich zu lassen, überwog. *Am Court lernte sie Fritz Neuland kennen, der dort als jüdischer Rechtsanwalt Mandanten vertrat und bei seinen regelmäßigen Besuchen wohl ein menschlich sehr stimmiges Verhältnis zu Gertrud Steinl aufbaute. Er war der Vater von Charlotte Knobloch, der späteren Vorsitzenden der IKG München-Oberbayern. Es war Gertrud ein Bedürfnis, Charlotte Knobloch irgendwann einmal von diesen persönlichen Begegnungen zu erzählen.*

Nach der Verlegung des Court wechselte Gertrud Steinl zur Stadt Nürnberg ins Bürgermeisteramt und war dort viele Jahre im Geschäftsbereich von OBM Urschlechter, später wechselte sie ans Bildungszentrum der Stadt Nürnberg, wo sie bis zu ihrem Eintritt in die Rente blieb.

Ein großer Teil ihres Herzens gehörte den Bergen und der Natur. Besonders die Schweiz hatte es ihr angetan. Und wenn wir sie uns heute im Himmel vorstellten, so muss ihrer über der Schweiz liegen. Die Gegend um Pontresina, Sils Maria und Maloja besuchte sie unzählige Male – als Bergwanderin, Skiläuferin, Langläuferin. Den Piz Korvatsch nannte sie oft „ihren Seelenort", dort sei es ihr immer so vorgekommen, als wäre sie in einem früheren Leben schon einmal gewesen.
Sie liebte die Vegetation, die Kargheit, die Einsamkeit der Berge, aber auch die Kunst. Dem berühmtesten Maler des Engadin, Giovanni Segantini, verfolgte sie auf vielen seiner Stationen und auch von ihrem Besuch seiner Grabstätte auf dem kleinen Friedhof in Maloja erzählte sie sehr berührend. „Nur Kunst und Liebe überdauern die Zeit", so die Inschrift dort, die sie immer wieder zitierte und deren Wesensgehalt ihr nahe war. So war es ein besonders Glück vor kaum zwei Jahren, dass sie die Enkelin dieses berühmten Malers noch im Rahmen einer Lesung in Nürnberg kennenlernen durfte, ein ihr persönlich gewidmetes Buch hielt sie wie einen Schatz.
Im Engadin hatte sie auch das große Glück, Yehudin Menuhin persönlich in einem Konzert in einer kleinen Kirche zu erleben. Musik und Kunst waren ihre andere große Leidenschaft. Sie liebte Streichmusik, deshalb auch heute ihr zu Ehren einige kleine Stücke auf der Violine. Sie besuchte unzählige Konzerte, Cecilia Bartoli und Elena Garanca hörte sie noch vor wenigen Jahren in der Meistersingerhalle, sie stand bis zuletzt in der Schlange für eine Widmung in einem Buch. *Sie war Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg, regelmäßige Teilnehmerin von Ausflügen und Wanderungen in die Fränkische, sie liebte Besuche im Schmetterlingsgarten in München und fuhr auch regelmäßig zu Kunstausstellungen dorthin. Ihre Lieblingsmalerin war Gabriele Münter, ihr Lieblingsdichter Rilke.*

1979 erhielt Gertrud Steinl die höchste Auszeichnung, die der Staat Israel an Nicht-Juden geben kann, die während der NS-Zeit unter Einsatz ihres eigenen Lebens Juden gerettet haben: Gerechte unter den Völkern. Im Garten der Gerechten in Yad Vashem in Jerusalem steht ihr Name seitdem auf einer Tafel eingraviert. Sie ist eine von insgesamt nur 627 Deutschen, die diese Auszeichnung erfahren haben. Sie war wohl die letzte noch lebende. Gertrud Steinl behielt diese Geschichte viele Jahre bei sich. Erst im letzten Jahrzehnt ihres Lebens wagte sie sich wieder daran, als müsse sich vielleicht einer der Lebenskreise damit schließen. Sie suchte den Anschluss zur jüdischen Gemeinde in Nürnberg, besuchte regelmäßig Veranstaltungen der Israelitischen Kultusgemeinde und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied sie war. Sie genoss es, als Ehrengast bei größeren Veranstaltungen *wie beispielsweise der Feier zur 70jährigen Staatsgründung in Israel* eingeladen und mit standing ovations begrüßt zu werden. *Sie freute sich über den persönlichen Kontakt mit den Vorsitzenden dieser Institutionen André Freud und Jo-Achim Hamburger, der israelischen Botschafterin und – last but not least – Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, mit der sie sich aufgrund der genannten Vorgeschichte besonders verbunden fühlte und die sie vor wenigen Jahren persönlich nach München einlud. Dort fand dann auch das lange ersehnte Gespräch unter vier Augen statt.*

Sie pflegte bis zuletzt Kontakt mit einer Reihe von Menschen, denen sie wohlgesonnen war und die ihr wohlgesonnen waren.

Gertrud Steinl war eine aufrechte Frau mit Blick auf das Gute und Schöne, das Wahre und Menschliche, mit einem immer klaren eigenen Willen und einer starken inneren Haltung, bis zuletzt.

Am 1. April 2019 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Am 16. März 2020 ist sie nach kurzer Zeit des Schwächerwerdens einen Tag vor ihrem 98. Geburtstag verstorben.

Wir trauern um sie.


GERTRUD STEINL
17.3.1922 KRASLICE/GRASLITZ
16.3.2020 NÜRNBERG
SPRAVEDLIVÁ MEZI NÁRODY
KAŽDÝ,KDO ZACHRÁNÍ JEDNU DUŠI,
JE NAHLÍŽEN,JAKO BY ZACHRÁNIL
CELÝ SVĚT.
GERECHTE UNTER DEN VÖLKERN
WER EINEN MENSCHEN RETTET,
RETTET DIE GANZE WELT.(TALMUD)